

STOLPERSTEINVERLEGUNG 11. JULI 2019



AUGUST AHRENS
JG. 1845
GEST. 1917



HIER WOHNTE
ELISE AHRENS
GEB. SABEL
JG. 1865
DEPORTIERT 23.7.1942
THERESIENSTADT
ERMORDET 30.9.1942

GEDENKEN

Namen und Schicksal von Elise Ahrens geb. Sabel sind auf den Namenstafeln des Mahnmals wie folgt dokumentiert: „Ahrens, Elise geb. Sabel, 76 l., deportiert am 23.7.1942, Theresienstadt“.

VERLEGEORT

Der zur Verlegung des „Stolpersteins“ vorgeschlagene Ort bezieht sich auf die Wohnanschrift von Elise Ahrens von 1930 bis 1940. Das historische Wohnhaus ist erhalten. Die Grundstücksbezeichnung ist unverändert: Röntgenstr. 4.

FAMILIE

Elise Ahrens wurden am 1. Dezember 1865 als älteste Tochter des jüdischen Kaufmanns Gustav Sabel und dessen Ehefrau Henriette in Hildesheim geboren. Über ihre Schulbildung liegen keine Angaben vor.

HEIRAT MIT AUGUST AHRENS

Im Alter von zwanzig Jahren heiratete sie am 15. November 1886 den deutlich älteren, bereits 1845 geborenen jüdischen Kaufmann August Ahrens aus Hannover. August Ahrens stammte aus Varel bei Oldenburg und war 1877 nach Hannover übergesiedelt, wo er mit finanzieller Unterstützung seines in Varel gebliebenen Bruders Moritz Ahrens, der ein Kolonialwarengeschäft und eine Leinenfabrik betrieb, die Firma Gebr. Ahrens, Produkte en gros, aufbaute. Die Geschäfts- und Lagerräume der Firma lagen in der Hengstmannstr. 30/31 in Linden. Vermutlich 1899 zog sich August Ahrens aus dem Geschäftsleben zurück und lebte aus den Erträgen seines erwirtschafteten Vermögens. 1913 erbte er zudem einen Großteil des in England befindlichen umfangreichen Vermögens seines Bruders, des erfolgreichen Kaufmanns Adolph Ahrens aus Manchester.



Rühmkorfstr. 2

Elise und ihre Ehemann August Ahrens wohnten in Hannover anfangs Am Taubenfelde Nr. 21 A (heute Nr. 29), später dann in der Oeltzenstr. 6 und der Rühmkorfstr. 2. Die Ehe blieb kinderlos. August Ahrens starb im April 1917 und wurde auf dem jüdischen Friedhof An der Stangriede beigesetzt.

NACH DEM TOD VON AUGUST AHRENS

1930 zog Elise Ahrens schließlich in die Röntgenstr. 4. Mit der Rendite aus dem langfristig angelegten Vermögen ihres verstorbenen Ehemanns, das von Nachlassverwaltern gemanagt wurde, war Elise Ahrens finanziell bestens versorgt. Nach dem Willen ihres Ehemanns sollte das Vermögen nach ihrem Tod in Form der „August und Elise Ahrens Stiftung“ an verschiedene Institutionen in Linden fließen. Darüber hinaus hatte Adolph Ahrens noch Verwandte wie seine Schwiegermutter Henriette Sabel und zahlreiche Nichten und Neffen mit Zahlungen bedacht.

KRANKHEIT

In den 1930er Jahren erkrankte Elise Ahrens schwer. Ihre Beine blieben gelähmt, so dass sie dauerhaft auf Hilfe angewiesen war. Mit in ihrem gut eingerichteten Haushalt lebten daher eine Hausangestellte und eine Krankenschwester. Eventuell gab die Erkrankung bereits den Ausschlag für den Umzug von der Rühmkorfstraße in die Röntgenstraße.

VERDRÄNGUNG

Mit monatliche Zuwendungen und Darlehen aus ihren hohen Einkünften bedachte Elise Ahrens Ende der 1930er Jahre hilfsbedürftige Verwandte im In- und Ausland. Im November 1939 verhängte die Devisenstelle des Oberfinanzpräsidenten dann eine gegen die deutschen Juden gerichtete „Sicherungsanordnung“ gegen Elise Ahrens, wodurch sie nur noch über einen kleinen Teil aus ihren Einkünften und ihrem Vermögen frei verfügen konnte. Vermutlich konnte sie sich trotz der baldigen Erhöhung ihrer Freibeträge die kostspielige Beschäftigung ihrer Hausangestellten und ihrer Krankenschwester nicht mehr leisten. Im März 1940 zog Elise Ahrens schließlich zur Untermiete in das Haus der Familie von Rechtsanwalt Dr. Horst Berkowitz in der Erwinstr. 3.

IM JÜDISCHEN ALTERSHEIM IN DER ELLERNSTR. 16

Auf Anraten ihres jüdischen Arztes Dr. Max Bergmann zog sie Ende Mai 1941 in das jüdische Altersheim in der Ellernstr. 16. Am 23. Juli 1942 wurde Elise Ahrens gemeinsam mit den anderen jüdischen Bewohnern, den Ärzten und dem Pflegepersonal in das „Altersghetto“ Theresienstadt transportiert. Zuvor hatte sie gezwungenermaßen für rund 18.000 RM einen sogenannten „Heimeinkaufsvertrag“ mit dem Deutschen Reich abgeschlossen, der ihr formal lebenslange kostenfreie Unterbringung, Verpflegung und Krankenversorgung in Theresienstadt zusagte. Die tatsächlich katastrophalen Versorgungs- und Pflegebedingungen überlebte Elise Ahrens nur um wenige Wochen. Sie starb am 30. September 1942 in Theresienstadt. Der Totenschein gab als Todesursache eine Blutvergiftung an.

Florian Grumbles, 2019

- Michael Jürging (Lebensraum Linden): Die Geschichte der verhinderten August und Elise Ahrensstiftung. Online unter: <http://www.lebensraum-linden.de>

